

Berner Wald Forêt Bernoise



4 | 2020
August / août

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- | | |
|--|--|
| <p>3 Die unsichtbare Hand des Marktes</p> <p>4 Rückgang der Schweizer Holzernte 2019 – nach aussergewöhnlichem Hoch im Vorjahr</p> <p>5 Regionen Emmental und Oberland-Ost geben den Startschuss zum Projekt «Regionale Wertschöpfung Wald und Holz»</p> <p>6 Berufsabschlüsse in turbulenten Zeiten</p> <p>7 Weiterführende Kurspflicht für forstlich ungelernete Personen</p> <p>8 Raubtiere ...</p> <p>10 Neuer Gäggersteg seit Juni geöffnet</p> <p>12 Teilübernahme von Revieraufgaben durch die Emmentaler Wald & Holz GmbH</p> <p>13 Wie können Waldeigentümer/innen mitwirken?</p> <p>14 Verband Konolfingischer Waldbesitzer Ausschreibung Weiterführungskurs Holzernte (E29)</p> | <p>16 La main invisible du marché</p> <p>17 La récolte de bois suisse a reculé en 2019</p> <p>18 Cours d'approfondissement obligatoire pour les personnes sans formation forestière</p> <p>19 La transition énergétique a commencé avec la forêt</p> <p>20 Course bisannuelle du CEFOJB</p> <p>21 Le bois inutilisé : un gaspillage déplorable</p> <p>22 Les pins sylvestres ont une mémoire écologique</p> <p>24 Agenda</p> |
|--|--|

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion

Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Druck und Versand

Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe letzte Seite

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 30. September 2020

Erscheint ca. Ende Oktober 2020

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: ca. 6'000 Abonnenten

IMPRESSUM

Forêt Bernoise
Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française

Propriétaires de forêt Bernoise
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Imprimerie et expédition

Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir dernière page

Prix d'abonnements par an
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Prochaine édition

Clôture de rédaction 30. septembre 2020

Parution env. fin octobre 2020

Paraît six fois par an

Edition: ca 6'000 abonnements



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

www.meierforst.ch

Die unsichtbare Hand des Marktes

Philipp Egloff, Geschäftsführer BWB

Geschätzte Leserschaft,

In den Wirtschaftswissenschaften spricht man metaphorisch von der unsichtbaren Hand des Marktes, welche Angebot und Nachfrage steuert. Die Selbstregulierung des Marktes führt demnach zu einer optimalen Produktionsmenge, sofern sich alle Marktteilnehmer am eigenen Wohl orientieren. Im Wald scheint diese Regel nicht zu greifen. Hier hat in den letzten Jahren vor allem der Borkenkäfer und der Sturm die Produktionsmenge gesteuert. Und der Käfer produziert ordentlich am Markt vorbei.

Zwar ist nach einem Hoch im Jahr 2018 die Holzernte im letzten Jahr 2019 wieder auf das Niveau vor Burglind gesunken. Gleichzeitig hat der Anteil der Zwangsnutzungen gegenüber den Vorjahren aber stark zugenommen. Eine Angebotssteuerung ist in der momentanen Wetterlage kaum mehr möglich. Die geplante Holznutzung macht zurzeit schweizweit noch knapp zwei Drittel der Holzernte aus. In den letzten zwei Jahren liess sich die Holzproduktion gerade noch zwischen Oktober und Januar einigermaßen lenken. Ab Januar wurden dann jeweils die Schäden aus den Winterstürmen aufgerüstet und spätestens im Mai kommt das Käferholz. Handelt es sich dabei um einen Ausnahmezustand?

Wenn dieses Jahr die Käferschäden unter den Befürchtungen bleiben, ist dies wohl nicht dem Forstdienst zu verdanken. Spätestens seit diesem Jahr wissen wir nämlich, dass eine Nachfrage der öf-

fentlichen Hand nach Forstschutz nur im Schutzwald besteht. Im Wirtschaftswald soll es der Markt richten. Und der liegt zurzeit Corona-bedingt auf der Pflagestation. Die gute Nachricht: an einem «Impfstoff» wird gearbeitet. Im Rahmen eines Projektes des neu lancierten Forschungszentrums «Wyss Academy for Nature» soll die regionale Wertschöpfungskette Wald und Holz im Emmental und Oberland gestärkt werden. Am Startanlass haben verschiedene lokale Unternehmungen aus der Holzbranche ihre innovativen Produkte vorgestellt: hoher Anteil an Swissness, hochstehende Qualität, allerdings in überschaubaren Mengen. Diese Unternehmungen sind für die regionale Wertschöpfung unbestreitbar wichtige Stützen. Mit Nischenprodukten und dem regionalen Holzbau sind die Absatzprobleme der Waldwirtschaft aber nicht zu lösen. Sonst müsste wohl jeder Emmentaler und jeder Oberländer im Jahresrhythmus ein neues Holzhaus bauen – unter Verwendung von Käferholz notabene. Wenn ein Absatzmarkt für das anfallende Schadholz geschaffen werden soll, muss über regionale Grenzen hinausgedacht werden. Die Frage muss daher lauten: «Wie können wir konkurrenzfähig Massenprodukte aus Holz minderer Qualitäten für den internationalen Markt bereitstellen?»

Mit der neuen Holzhandelsverordnung will der Bund schon mal die technischen Hürden im Handel mit der EU abbauen, um der Schweizer Holzbranche den Marktzugang zu erleichtern. Es scheint ein wenig paradox, dass mit einer neu ge-

schaffenen Verordnung Handelshemmnisse beseitigt werden sollen. Um die Legalität des geernteten Holzes gewährleisten zu können, müssen die Waldbesitzer neu nachweisen, dass sie sich an die geltenden Gesetze halten. Dazu muss künftig die Rückverfolgbarkeit des Holzes bis auf Parzellenebene sichergestellt werden. Sind die Waldbesitzer nun auch für den Vollzug der Gesetzgebung zuständig? Die Umsetzung der Verordnung soll allerdings schlank gehalten werden. Deshalb braucht es auch «nur» sechs neue Stellen im BAFU. Man kann den Teufel auch mit dem Belzebub austreiben.

Derweil hat die Nachfrage nach Biodiversität noch nie dagewesene Ausmasse erreicht. 30% der Landesfläche sollen in Zukunft einer Vorrangfunktion Biodiversität dienen. Unter dem Begriff der «Ökologischen Infrastruktur» will der Bund den Naturschutz in die Landschaft zementieren. Der naturnah bewirtschaftete Wald deckt zwar schon heute die gewünschten 30% der Landesfläche ab. Sollte dennoch eine Nachfrage nach mehr Naturnähe bestehen, können die Waldbesitzer mit dem bewährten Instrument des Vertragsnaturschutzes nachgefragte Leistungen bereitstellen. Dazu muss nun sichergestellt werden, dass nicht mit Schutzbeschlüssen und Bewirtschaftungseinschränkungen versucht wird, die unsichtbare Hand des Marktes auszuhebeln.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!



Der Käfer produziert zurzeit nicht marktkonform. Dieses Jahr bleibt mancherorts das Holz im Wald liegen.

Rückgang der Schweizer Holzernte 2019 – nach aussergewöhnlichem Hoch im Vorjahr

Bundesamt für Statistik

Mit 4,6 Millionen Kubikmetern wurden 2019 insgesamt 11 % weniger Holz geerntet als im Jahr zuvor. Im Jahr 2018 hatte sich die Holzernte stark erhöht – dies infolge des Borkenkäferbefalls, der Sommertrockenheit und der Winterstürme. Die Ernte 2019 erreicht somit wieder den Durchschnitt der letzten Jahre (2015–2017). Diese Entwicklung ist auch bedingt durch den Rückgang der normal geplanten Holzschläge aufgrund der Schadholznutzung und der weiterhin tiefen Holzpreise.

Die Holzernte 2019 im Schweizer Wald ist mit 4,6 Millionen Kubikmetern um 11% tiefer ausgefallen als im Vorjahr. Sie ist genauso hoch wie der Durchschnitt der Jahre 2015–2017. Demgegenüber war die Holzernte 2018 mit 5,2 Mio. m³ überdurchschnittlich hoch – dies als Folge des starken Borkenkäferbefalls, der Sommertrockenheit und der Winterstürme. Es ist davon auszugehen, dass sich auch in der Holzernte 2019 noch Schadholz befindet. Mögliche Gründe des Rückganges liegen darin, dass Räumungsarbeiten von Borkenkäferholz den normal geplanten Holzschlägen vorgezogen werden mussten, die Absatzkanäle für «Käferholz» gesättigt und die Holzpreise weiterhin tief waren. Die Forststatistik unterscheidet nicht nach Normal- und Zwangsnutzung, einen näheren Hinweis gibt jedoch die Analyse der Holzsortimente.

Borkenkäfer hinterlässt vor allem Nadelenergieholz

Bei den Holzsortimenten zeigt sich ein deutlicher Unterschied im Rückgang. Stammholz – das Hauptsortiment im Schweizer Wald (–19%) – und das Industrieholz (–15%) haben stark abgenommen. Dagegen ist das Energieholz (+0,1%) praktisch gleich hoch wie im 2018. Bei näherer Betrachtung des Energieholzes wird sichtbar, dass v.a. das Nadelenergieholz (+10%) zu diesem Ergebnis beigetragen hat. Das Laubenergieholz nahm ab (–6%). Da der Borkenkäfer die Nadelhölzer Fichte und Tanne befällt und somit für die Holzernnte eine schlechte Holzqualität hinterlässt,

ist die Zunahme des Nadelenergieholzes erklärbar. Im Normalfall wird das Stammholz in den Sägereien verarbeitet, ist das Holz aber vom Borkenkäfer befallen, gelangt dies oft in das Energieholz – hauptsächlich als Nadelhackholz, daher auch die Zunahme von 11% gegenüber dem Vorjahr.

Fünf Kantone liefern die halbe Holzernnte der Schweiz

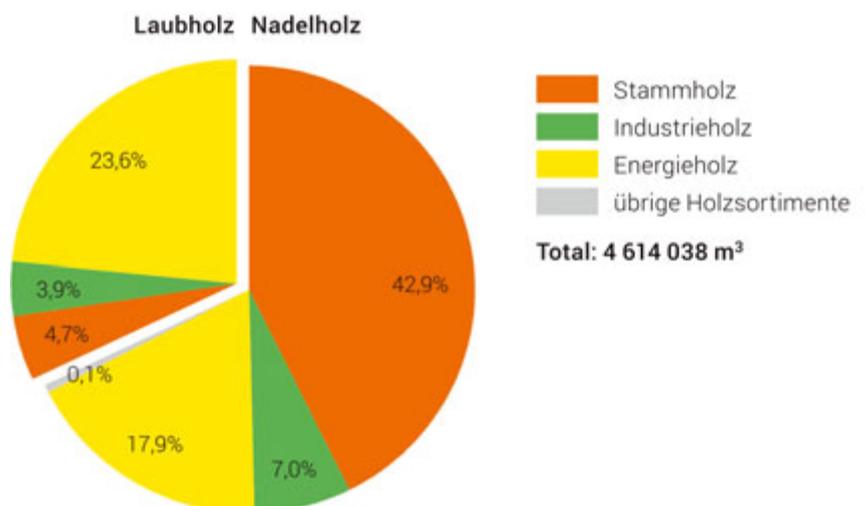
Die Kantone mit den fünf grössten Holzermengen, Bern (0,82 Mio. m³), Zürich (0,47 Mio. m³), Aargau (0,40 Mio. m³), Waadt (0,38 Mio. m³) und Graubünden (0,35 Mio. m³) lieferten im Jahr 2019 rund die Hälfte (53%) der gesamten Holzernte. In diesen fünf Kantonen befinden sich auch 47% der Waldflächen der Schweiz.

Leicht erhöhtes Defizit

Die 667 Schweizer Forstbetriebe konnten 2019 gesamthaft Einnahmen von 534 Mio. Franken verbuchen. Den Einnahmen standen Ausgaben von rund 577 Mio. Franken gegenüber. Daraus resultierte eine Unterdeckung von rund 41 Mio. Franken – mit 3 Mio. Franken leicht mehr als im Jahr 2018. Damit wird auch beim wirtschaftlichen Vergleich sichtbar,

dass weniger wertvolles Holz verkauft werden konnte. Einem starken Rückgang des Stammholzes mit eher höheren Preisen steht eine Zunahme des Energieholzes mit tieferen Erlösen gegenüber. Im Jahr 2019 konnten 43% der Forstbetriebe eine positive Bilanz ausweisen – im Vorjahr waren es knapp die Hälfte. Bei den Betrieben aus dem forstwirtschaftlichen Testbetriebsnetz der Schweiz (160 ausgewählte Forstbetriebe), welche eine Vollkostenrechnung führen, war die Holzernte ebenfalls rückläufig (–7%) und die finanzielle Situation verschlechterte sich gegenüber 2018. Da weniger Holz geerntet wurde, haben die Kosten in der Waldbewirtschaftung abgenommen (–38 Fr./ha), gleichzeitig aber auch die Erlöse (–43 Fr./ha). Dadurch hat sich in diesem Bereich das Defizit pro Hektare produktive Waldfläche um 5 Franken auf –60 Franken erhöht. Die Erbringung von Dienstleistungen hat mit einem Gewinn von 11 Fr./ha (Vorjahr: 9 Fr./ha) und die Sachgüterproduktion (z. B. Stückholz) mit einem Verlust von –2 Fr./ha (Vorjahr: +5 Fr./ha) zum Ergebnis beigetragen. Das durchschnittliche Gesamtergebnis der Testbetriebe beläuft sich auf –52 Franken pro Hektare (Vorjahr: –42 Fr./ha).

Holzernte 2019



Quelle: BFS – Schweizerische Forststatistik

© BFS 2020

Regionen Emmental und Oberland-Ost geben den Startschuss zum Projekt «Regionale Wertschöpfung Wald und Holz»

Initiative Holz|BE

Das Projekt hat zum Ziel, die Wertschöpfung Wald und Holz zu stärken. Gemeinsam mit den regionalen Akteuren werden neue Ansätze verfolgt, um die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern und die Branche in eine erfolgreiche Zukunft zu führen. Die Regionen Emmental und Oberland-Ost sind jetzt mit je einem Teilprojekt gestartet und damit auf der Suche nach praxisorientierten Innovationen.

Das Projekt «Regionale Wertschöpfung Wald und Holz» ist eines von 14 Projekten des Hubs Bern der Wyss Academy for Nature. Die Initiative Holz Bern freut sich sehr, im Bereich Wald und Holz die Projektleitung für die zwei Teilregionen Oberland-Ost und Emmental anvertraut erhalten zu haben. Für die regionale Umsetzung spannt die Initiative Holz mit den Regionalkonferenzen der beiden Regionen zusammen. Mit dem Startanlass vom Freitag, 7. August 2020 im Schlossgut Münsingen wurden erstmalig Praxisvertreter über das Projekt informiert und zur Ideeneingabe aufgefordert.

Die Suche nach Innovation ist lanciert

Es ist naheliegend, dass die Initiative Holz Bern die Projektleitung für das Projekt «Regionale Wertschöpfungskette Wald und Holz» übernimmt. Denn die Initiative Holz Bern hat als kantonale Plattform der Wald- und Holzwirtschaft nicht nur die Praxis mit an Bord, sie engagiert sich auch bereits mit mehrjähriger Erfahrung für die Steigerung der Nachfrage nach einheimischem Holz sowie die Erhöhung der regionalen Wertschöpfung. Am Startanlass wurde im Anschluss an die Projektinformation und die Input-Referate von erfolgreichen Unternehmern, dazu aufgerufen, konkrete Ideen zur Verbesserung der regionalen Wertschöpfung im Bereich Wald und Holz aufzulisten. So erstaunt es nicht, dass Anliegen der ersten Ideenrunde am Startanlass deckungsgleich mit laufenden Aktionen der Initiative sind. Dank dieser Synergie ist aber sichergestellt, dass nicht

Bestehendes erneut lanciert wird, sondern auf Bewährten aufgebaut und wo notwendig innoviert wird.

Bestehende Unternehmer als Motivation

Lukas Hug von der Beo Wald und Holz GmbH, Jürg Hirsch von der Holz Trub AG und Matthias Etter von Cuboro sind Beispiele, wie Unternehmer die Wertschöpfung in der Region halten und ausbauen. So wurde erstgenannter aktiv, weil immer mehr minderwertige Sortimente aus dem Oberländer Wald liegen geblieben sind. Mit der Akquise eines neuen Absatzkanals, der Holzschnitzelfeuerung AVARI, ist ein erster Meilenstein gelungen. Ab da hat sich die Firma laufend horizontal und vertikal in der Wertschöpfungskette vergrössert. Auch Jürg Hirschi deckt mit seiner Firma mehr als nur ein Puzzleteil der Wertschöpfungskette ab. Entspricht es dem Willen vom Bauherr, wird das Holz aus dem eigenen Wald entsprechend der Mondphase gefällt, weiterverarbeitet und am Ende für den Hausbau eingesetzt. Das führt zu Hausbewohnern, die nicht nur emotional einen grossen Mehrwert aus dem Bau ziehen, sondern auch ihre Region wirtschaftlich und nachhaltig unterstützen. Weiter hat Matthias Etter mit dem Cuboro-Kugelbahnsystem bewiesen, dass das Holz aus unseren Berner Wäldern ein erfolgreiches Exportgut ist. Sein einzigartiges Kugelbahnsystem wird seit Jahren erfolgreich um die ganze Welt verschickt und entzückt Kinder und Erwachsene ebengleich.

Ab jetzt rauchen die Köpfe regional

Nach dem Startschuss sind alle Interessierten herzlich eingeladen, an den regionalen Folgeveranstaltungen teilzunehmen: 27. Oktober Region Emmental & 28. Oktober Region Oberland-Ost. Das Ziel dieser Folgeveranstaltung lautet, die Projektphase von vier Jahren zu konkretisieren: Welche regionalen Initiativen müssen realisiert werden, damit die Kette gestärkt wird? Wie können gestei-

gerte Wertschöpfungsketten gleichzeitig eine nachhaltige Waldökologie unterstützen? Was für offene Forschungsfragen sind zu klären? Wer nimmt sich welchen Themen an? Dank der Wyss Academy for Nature steht die Finanzierung zur Klärung genau solcher Fragen, aber auch zur Umsetzung der innovativen Ideen.

Die umsetzungsorientierten Anwendungen, Strategien und politischen Leitplanken werden im Oberland-Ost und im Emmental getestet und stehen dann zur Ausweitung auf andere Regionen zur Verfügung. Interessierte sind aufgefordert, Ihre Ideen und Ansätze bis Ende Oktober an info@initiativeholz.ch zu melden oder sich für die weitere Mitarbeit im Projekt zur Verfügung zu stellen.

Die Wyss Academy for Nature

Mit der Wyss Academy for Nature existiert an der Universität Bern ein weltweit führendes Forschungs- und Umsetzungszentrum im Bereich Natur und Mensch. Auf vier Kontinenten entwickeln Wissenschaftsteams gemeinsam mit Fachleuten aus der Praxis und Vertreterinnen und Vertretern von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft Innovationen zum Schutz der Natur und ihrer nachhaltigen Nutzung.

Weitere Informationen: wyssacademy.unibe.ch



Berufsabschlüsse in turbulenten Zeiten

OdA Wald
BE/VS

Die Vertretung für forstliche Bildung der Kantone Bern/Wallis

Dreissig Forstwarte aus Bern und Oberwallis haben das Qualifikationsverfahren erfolgreich bestanden. Bereits zum zweiten Mal in Folge durften alle Kandidaten am Ende ihre Fähigkeitszeugnisse in Empfang nehmen. Die OdA Wald BE/VS gratuliert herzlich zu diesem tollen

Erfolg. Mit etwas Glück ist es gelungen, alle praktischen Prüfungen durchzuführen. Just vor dem Lockdown hat noch gerade die letzte Prüfung des ersten Teils stattfinden können, der zweite Teil konnte mit den entsprechenden Schutzmassnahmen ebenfalls stattfinden. Herzlich

den Dank an den Chefexperten und sein Expertenteam für ihren flexiblen und engagierten Einsatz. Eine Lehrabschlussfeier im gewohnten Rahmen konnte nicht stattfinden, die jungen Berufsleute haben ihren Erfolg klassenweise auf der Abschlussexkursion gefeiert.



Abschlussklasse FW 2017b (Bernere Oberland und Oberwallis)

von links nach rechts

Stehend: Norbert Hildebrand (BFS-Lehrer), Gian Luca Schiessl, Samuel Biederbost, Alexander Hänni, Lukas Kuonen, Jan Bader, Pascal Schweizer, Marco Rovina, Adrian Schweizer
Kniend: Mario Zeiter, Marco Josef Ledvina, Duncan Hiermeier, Andres Ellenberger, Lukas Chanton



Abschlussklasse FW2017a (Bernere Mittelland)

von links nach rechts,

Stehend: Hannes Aeberhard (BFS-Lehrer), Joël Weibel, Mathias Scheurer, Lukas Demel, Luca Riesen, Marc Schneeberger, Nils Rölli, Reto Allemann, Christian Moser, Adrian Kräuchi, Ruedi Wenger
Kniend: Dimitri Otti, Dominic Schmalz, Luca Pestoni, Rolf Schwarz, Nicolaj Hofmann, Jan Niffenegger, Nicola Hefti

Zuverlässig.

Ob Winter oder Sommer – Qualitätsrundholz hat zu jeder Jahreszeit seinen Wert. Auch nach unvorhersehbaren Ereignissen sind wir Ihr zuverlässiger Partner.



**sägerei
trachsel ag**



**SCHWEIZER
HOLZ**

Weiterführende Kurspflicht für forstlich ungelernte Personen

Calvin Berli, Leiter Arbeitssicherheit und Bildung, Staatsforstbetrieb Bern (SFB)

Mit dem neuen Waldgesetz will der Bund das Unfallpotenzial in der Forstarbeit verringern. Ungelernte Waldarbeiter müssen künftig zehn Kurstage nachweisen können. Die Übergangsfrist läuft 2021 ab. Der Kurs kann bei verschiedenen Anbietern absolviert werden, wie etwa beim Staatsforstbetrieb Bern (SFB).

Motorsäge- und Holzereiarbeiten sind gefährlich und bergen vor allem für forstlich ungelernte Personen ein grosses Unfallpotenzial. Das neue Waldgesetz, das im Januar 2017 in Kraft getreten ist, soll diese Situation verbessern (WaG Art. 21 a, WaV Art. 34). Neu ist damit die Ausbildungspflicht für forstlich ungelerntes Personal schweizweit identisch geregelt. Sämtliche Personen, die in einem Auftragsverhältnis Holzernarbeiten ausführen, müssen vom Bund anerkannte Kurse zum Thema Arbeitssicherheit von mindestens 10 Tagen absolviert haben. Die Kurse werden in zwei Blöcken von je fünf Tagen besucht. Das Amt für Wald und Naturgefahren des Kantons Bern empfiehlt im Kreisschreiben (KS4.5/1) zur obligatorischen Grundbildung folgendes Vorgehen:

1. 5-tägiger Basiskurs (E-28)
2. Sammeln von Praxiserfahrung in der Holzernte
3. 3-tägiger Weiterführungskurs (E-29)

Der Weiterführungskurs soll innerhalb

von zwei Jahren nach Abschluss des Basiskurses besucht werden.

Übergangsfrist bis Ende 2021

Das neue Gesetz legt eine Übergangsfrist von fünf Jahren fest. Der 5-tägige Basiskurs, der bisher für entsprechende Arbeiten im Kanton Bern ausgeübt hat, ist somit nur noch bis zum 31.12.2021 gültig. Waldarbeiter, die die geforderten Kurstage bisher noch nicht absolviert haben und künftig Holzereiarbeiten ausführen wollen, müssen diese bis spätestens Ende 2021 einplanen.

Überraschend lehrreiche Kurstage

«Zu Beginn eines Weiterführungskurses sind viele Teilnehmer überzeugt, den Kurs aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung nicht nötig zu haben» erklärt Fritz Moser, Kursverantwortlicher und Instruktor beim SFB. Sein Ziel sei es jeweils, den Teilnehmern das Gegenteil vor Augen zu führen. «In der Holzerei hat man nie ausgelernt. Bis jetzt konnte mit Sicherheit jeder Teilnehmer etwas lernen und für die Arbeit im eigenen Wald mitnehmen», ergänzt Moser stolz.

Wo kann ich einen solchen Kurs absolvieren

Der SFB ist einer von vier QSK-zertifizierten Kursanbietern in der Schweiz. Er ist zudem seit 2005 Anbieter von Holzerkursen im Kanton Bern. Als Instruktor werden ausschliesslich sehr erfahrene, in der Praxis tätige Forstwirte eingesetzt. Zusätzlich zu den laufend

ausgeschriebenen Kursen können ab fünf Teilnehmern auch individuelle Kurse im gesamten Kantonsgebiet organisiert und durchgeführt werden.

Weiterführungskurs beim SFB: Solche «Spezialfälle» bieten auch dem erfahrensten Holzer eine lehrreiche Herausforderung.



Weiterführungskurs beim SFB: Solche «Spezialfälle» bieten auch dem erfahrensten Holzer eine lehrreiche Herausforderung.

Holzerkurse im Kanton Bern

Für Landwirte, Waldbesitzer und weitere Interessierte:

- 5-tägiger Basiskurs Holzhauerei (E28)
- 5-tägiger Weiterführungskurs (E29)
- 2-tägiger Motorsägenhandhabungskurs

Ab fünf Teilnehmern können Kurse auch individuell organisiert und bei Ihnen vor Ort durchgeführt werden.

Informationen zu Kursdaten, Inhalt und Preisen finden sie unter www.be.ch/sfb
Oder direkt bei Fritz Moser: 079 222 28 93 / fritz.moser@be.ch



Raubtiere...

Stefan Flückiger, Vorstand BWB

Am 27. September 2020 stimmt die Schweiz über das revidierte Jagdgesetz ab. Der Fokus liegt dabei auf der Lockerung des Schutzes für den Wolf. Ist der vom Wolf verursachte volkswirtschaftliche Schaden tatsächlich so hoch, wie von den Befürwortern der Gesetzesrevision postuliert wird? Eine Bilanz aus Sicht des Waldes.

Die Argumente von Befürwortern und Gegnern der Gesetzesvorlage sind bekannt und im Internet problemlos auffindbar. Beide Seiten scheinen sich einig zu sein, dass es bei dieser Revision vor allem darum geht, ob geschützte Tiere durch die Kantone reguliert werden sollen oder nicht. Das Parlament hat klar entschieden, dass Luchs und Biber von der Regulierungslockerung ausgenommen bleiben. Gemäss der Homepage des BAFU geht es insbesondere um die Lockerung des Abschusses des Wolfes. Im Interview weist Franziska Schwarz, Vizedirektorin des BAFU, darauf hin, dass der Wolfbestand seit 2010 von 10 auf 80 Wölfe im Jahr 2020 angestiegen sei. Man wolle den Kantonen die Möglichkeit geben, in die Wolfsrudel einzugreifen, bevor Schaden entstünde. Ein klares Bekenntnis zum Vorsorgeprinzip. Auf der Homepage ist weiterhin zu finden, dass pro Jahr zwischen 300–500 Schafe und Ziegen durch Wölfe in der Schweiz gerissen werden.

Die Anzahl gerissene Tiere sei trotz ansteigendem Wolfbestand in etwa gleich geblieben.

Aus Sicht der Waldbewirtschaftung ist die Sprachwahl und Haltung interessant. Der Begriff «Raub» ist im Schweizer Gesetzeswerk in Art. 140 StGB (Strafgesetzbuch) definiert. Er stellt eine verschärfte Form des «Diebstahls» dar. «Diebstahl» begeht jemand, wenn er einem anderen einen Gegenstand entwendet, um sich oder andere zu bereichern. Der «Diebstahl» wird zum «Raub», wenn der Räuber den Bestohlenen durch Androhung oder Anwendung von Gewalt davon abhält, sich ge-

gen die Entwendung seines Eigentums zu wehren. Wenden wir die Definition des Strafgesetzbuches auf das Jagdgesetz an, bedeutet dies Folgendes:

Ein «Raub»tier (Wolf) bestiehlt jemanden unter Androhung oder Anwendung von Gewalt gegen den rechtmässigen Eigentümer. Der Gegenstand des Diebstahls wäre in dem Fall das Beutetier (Reh, Hirsch, Schaf, Ziege, Kalb). Interessant ist, dass die Gegner der Jagdgesetzrevision in der Regel den Begriff des «Raub»tiers vermeiden und von Beutegreifer sprechen. Die Beute ist demzufolge das erlegte Wildtier. Damit stellen sie den «Beutegreifer» dem Jäger gleich, der ja durch «Erlegen» auch Beute macht. Persönlich finde ich den Begriff «Beutegreifer» passender. Ansonsten müsste man sich folgende Fragen stellen:

- Wem gehören die Beutetiere (Reh, Hirsch usw.)?
- In welcher Form wird der Eigentümer der Beutetiere bedroht?

Sie denken Spielerei? Keineswegs. Die Sprachwahl ist entscheidend für unsere Wahrnehmung von realen Situationen.

Wenn man sich die Wildtierstatistik der Schweiz anschaut, dann gibt es interessante Entwicklungen. Gehen wir da-

von aus, dass sich die Wölfe von Reh, Gämse, Rothirsch und Nutztieren ernähren, dann sind die Bestandeszahlen der Schalenwildarten (Reh, Gämse, Rothirsch) von Interesse. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Bestandeszahlen, die das Bundesamt für Umwelt auf der Website <http://wildtier.ch> publiziert. Trotz eines 8mal höheren Wolfbestandes ist der Rothirschbestand und der Rehwildbestand jeweils um rund 10000 Tiere angestiegen. Ein Hirsch frisst täglich zwischen 8–20 kg Rauhfutter. Ein Reh frisst zwischen 2–4 kg Grünmasse pro Tag.

Der Mehrbedarf an Futter für die in Tabelle 1 aufgeführten Schalenwildarten beträgt somit zwischen 100000 und 260000 kg Rohfutter in der Zeitspanne von 2010 bis 2019. Der Gesamtbedarf beläuft sich im Jahr 2019 auf bis zu 1700000 kg Futter. Dieses Futter holt sich das Schalenwild in der Land- und Forstwirtschaft. Nimmt man an, dass alle Wildtierarten mit gut belüftetem, günstigem Heu gefüttert werden könnten (was sie aufgrund ihres spezifischen Futterbedarfs nicht tun) und legt einen Preis von CHF 30.– je 100 kg Futter zu Grunde, so ergeben sich Futterkosten von CHF 290000–CHF 515000 pro Jahr – vom Grundeigentümer unentgeltlich zur Massenvildtierhaltung beigesteuert. Die Kosten für den Wild-

Tabelle 1: Bestandeszahlen der drei bedeutsamsten Schalenwildarten der Schweiz in den Jahren 2010 und 2019. (Quelle: BAFU)

Wildtierart	Bestand (Anzahl Tiere) im Jahr 2010	Bestand (Anzahl Tiere) im Jahr 2019
Rothirsch	28 784	39 182
Rehwild	132 374	142 152
Gämse	93 356	90 819

Tabelle 2: Schätzung des jährlichen Futterbedarfs der drei bedeutsamsten Schalenwildarten der Schweiz für die Jahre 2010 und 2019

Wildtierart	Futterbedarf (kg) 2010	Futterbedarf (kg) 2019	Veränderung (kg)
Rothirsch	230 272–575 680	313 456–783 640	83 184–207 960
Rehwild	264 748–529 496	284 304–568 608	19 556–39 112
Gamswild	373 424	363 276	- 10 184
Total	868 444–1 478 600	961 036–1 715 524	

schutz bei der Walderneuerung mit klimatauglichen Baumarten beläuft sich je Hektare Wald auf ca. 10 000–20 000 Franken. Zieht man die Zahlen des vierten Landesforstinventars bei (<http://lfi.ch>), so kann man davon ausgehen, dass ca. 1250 Hektaren Wald pro Jahr in der Schweiz gepflanzt werden müssen. Der Anteil dürfte mit dem Klimawandel deutlich ansteigen, da vielerorts die Schaffung klimatauglicher Wälder mit Naturverjüngung nicht aussichtsreich ist. Waldeigentümer investieren somit jährlich zwischen CHF 12.5 und 25 Mio in die präventive Abwendung von Wildschäden (die Pflanzenkosten sind hier nicht berücksichtigt).

Die Entschädigung für ein (durch Beutegreifer) gerissenes Nutztier wird in der Presse mit ca. CHF 500.– je Tier beziffert. Legt man die Anzahl gerissener Tiere (500 Stück) zu Grunde, so gelangt man zu einer Schadensumme von CHF 250 000 pro Jahr. Zusammengefasst lässt sich somit feststellen, dass der präventive Abschuss von Beutegreifern, die einen Schaden von CHF 250 000 pro Jahr verursachen (zumutbare Schutzmassnahmen der Landwirtschaft nicht eingerechnet) politisch erwünscht ist. Selbst wenn diese Beutegreifer die Schutzmassnahmen der Waldeigentümer im Umfang von CHF 12–25 Mio. erheblich reduzieren könnten.

Es ist selbstverständlich, dass die emotionale Bindung eines Tierhalters zu seinem Nutztier sich nicht durch eine Schadenersatzzahlung kompensieren lässt. Volkswirtschaftlich und emotional ist der Preis, den die Gesellschaft für nicht klimataugliche Waldbestände (diese werden von Schalenwildarten weitestgehend verschont) oder Schutzmassnahmen bezahlt, existenziell bedeutsam für unsere Kinder und Enkel. Wir dürfen gespannt sein, wie die Schweizer Bevölkerung am 27. September 2020 abstimmen wird. Ich wünsche Ihnen eine glückliche Hand beim Ausfüllen des Stimmzettels.



Neuer Gäggersteg seit Juni geöffnet

Karin Remund – Projektleiterin Gäggersteg

Der Neubau des Gäggerstegs sticht schon von Weitem aus dem grünen Wald hervor. Er ist zu 100% aus Holz aus der Region gebaut, vorwiegend aus Fichte und Tanne. Der innovative Holzbau ist seit dem 6. Juni für die Öffentlichkeit zugänglich. Gleichzeitig wurde der Familien- und Themenweg Gäggersteg eröffnet.

Nachdem die Hälfte des Bauholzes von verschiedenen Burgergemeinden aus der Region Gantrisch gespendet wurde und die Sägereien in Zusammenarbeit das Bauholz zugeschnitten haben, hat der Verein Gäggersteg den Auftrag für den Holzbau an die ARGE Gäggersteg vergeben. In dieser Arbeitsgemeinschaft haben sich 5 Holzbaubetriebe aus 5 verschiedenen Naturparkgemeinden zusammenschlossen, die bei diesem Bauwerk ihren Lehrlingen die Chance bieten wollten, den Neubau Gäggersteg zu „ihrem Projekt“ zu machen. Sie boten interessierten Lernenden an, sich an dem Bauwerk zu beteiligen, sei es im Abbund vom Tragwerk, beim Zusammenbauen der Laufstege oder beim Aufrichten im Gelände. Die Lernenden arbeiteten in verschiedenen Teams und unter der Anleitung von erfahrenen Holzbautechnikern und Zimmerleuten. Auch Andreas Andermatt, Geschäftsführer der Sektion Bern von Holzbau Schweiz, wurde auf die Idee aufmerksam. «Wir fanden die Idee, die Lehrlinge einzubinden so gut, dass wir Anderen unbedingt auch diese Chance geben wollten», sagt Andermatt. Auch für Christoph Kauz, Geschäftsführer des Naturparks Gantrisch, ist dies ein äusserst bemerkenswertes Projekt: «Wir finden es extrem spannend, dass die Holzbaubetriebe der Region für die Realisierung des Gäggerstegs zusammenarbeiteten und sprechen der Arbeitsgemeinschaft unsere Anerkennung für Ihr Engagement aus.»

Attraktives Ausflugsziel für Gross und Klein

Der neue Aussichtssteg im Waldreservat soll unterschiedliche Besuchergruppen in den Naturpark Gantrisch locken. Während das spielerische Erleben und Erforschen bei den Familien im Vordergrund



stehen dürfte, können Naturinteressierte die natürliche Wiederbewaldung nach dem Sturm Lothar in verschiedenen Abständen immer wieder beobachten. Firmen, Studierende (u.a. Aus- und Weiterbildung im Bereich Holzbau, Architektur, Landschaftsarchitektur, Raumplanung) und Schulklassen dürften sich für die natürliche Wiederbewaldung, das Waldre-

servat und seine Artenvielfalt, aber auch für den Holzbau und die Landschaftsarchitektur interessieren. Auf dem neuen Familien- und Themenweg Gäggersteg erfahren sowohl die kleinen Gäste wie auch Interessierte wie vier Jahrhundertstürme die Wälder im Gurnigelgebiet geprägt haben und wie sich der Wald und die Natur von den Schäden erholt haben.

Über den Gäggersteg

Der Jahrhundertsturm Lothar hatte im Jahr 1999 den Wald am Gägger in der Gemeinde Rüscheegg (BE) fast vollständig zerstört. Im Frühjahr 2000 wurde das Gebiet als Waldreservat ausgeschieden und im Jahr 2004 ein Sturmholzweg, der Gäggersteg, gebaut aus Lotharsturmholz vom Staatsforst, dem Waldbesitzer. Es entstand ein Steg, der sich von 0.5 bis 1.5m dem Geländeverlauf folgend über dem Boden bewegt. Ziel war die Beobachtung der natürlichen Wiederbewaldung. Man ging damals von einer Lebensdauer von 8–10 Jahren aus. Mittlerweile war der Steg 15 Jahre alt und zog jährlich, sicher auch wegen des fantastischen Panoramas, 13000 Besucher an. Der Steg musste nun aufgrund von Baufälligkeit ersetzt werden. Mit der Planung für einen neuen Steg wurde bereits im 2015 begonnen, als ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben wurde. Im folgenden Jahr entschied sich die Jury für das Gewinnerprojekt des Teams «Indermühle Bauingenieure HTL/SIA mit dem namhaften Architekturbüro Patrick Thurston». Am 15. Juli 2019 kann mit dem Neubau begonnen werden. Von Patrick Thurston ist bereits das Bärenhaus im Dählhölzli über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt. Anreise: Aufgrund des beschränkten Parkplatzangebotes bei der Schutzhütte und der Süftenenegg, werden auch die Parkplätze im Ottenleue Bad und unterhalb des Kurhauses Schwarzenbühl empfohlen. Mehr Informationen zur Anreise und zum Gäggersteg unter www.gantrisch.ch/gaeggersteg

Die Kinder werden dabei vom Kinderbüchlein «Türst» über den rund 3km langen Rundweg begleitet. Dabei sammeln sie an 8 Stationen 8 verschiedene Stempel. Am Schluss wartet eine kleine Überraschung als Belohnung.

Unterstützung durch den BHFF

Der Bau des neuen Gägerstegs wurde durch das BAFU, das Tiefbauamt des Kantons Bern, NRP und Standortförderung des Kantons Bern, die Schweizer Berghilfe, dem Postförderpreis, der Bank Gantersch und nicht zuletzt durch den Berner Holzförderungsfonds als Hauptsponsoren unterstützt. Hans Brönimann, Präsident des Vereins Gägersteg, freut sich über den Neubau: «Der Neubau konnte nur realisiert werden, weil er von vielen Händen in der Region mitgestaltet, mitgetragen und wohlwollend unterstützt wurde»

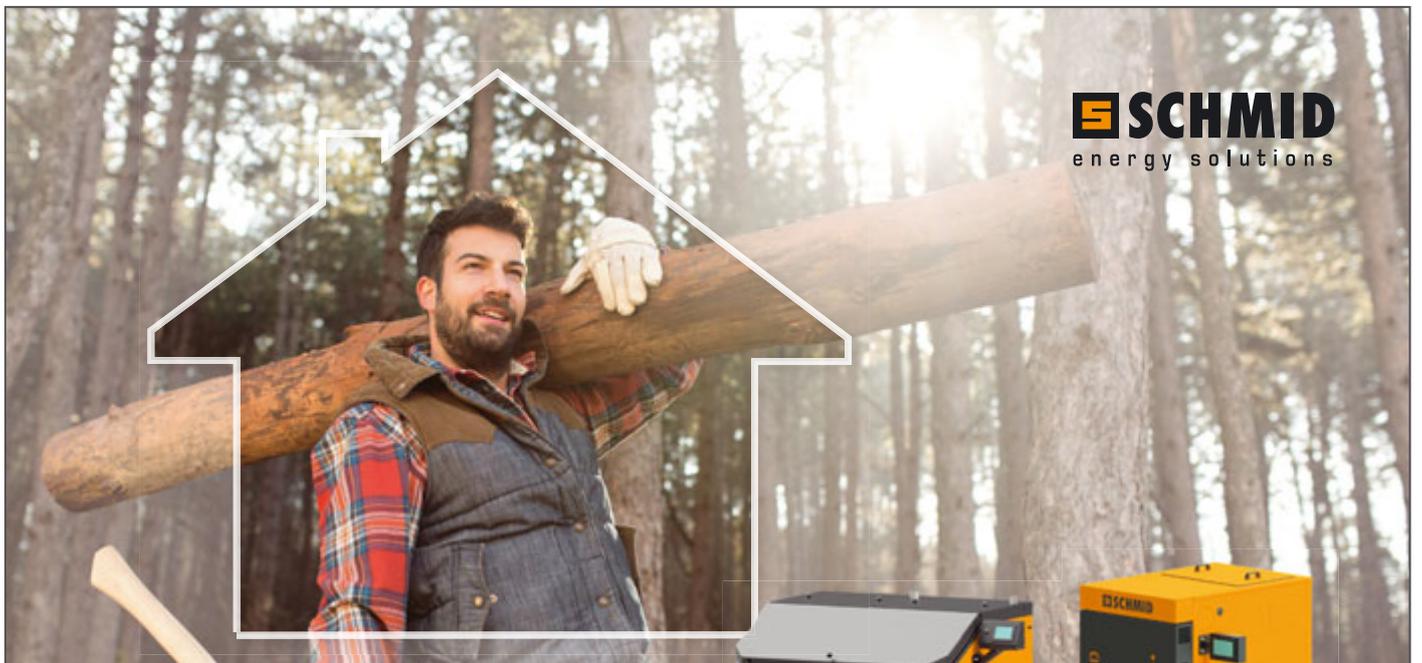
Ein Wermutstropfen bleibt – kein Eröffnungsfest möglich

Der neue Gägersteg und der Familienweg hätten Anfang Juni mit einem grossen Fest eröffnet werden sollen. Die Feierlichkeiten fielen aber den Einschränkungen der Covid-19 Pandemie zum Opfer.



«Wir bedauern sehr, dass wir der Bevölkerung kein Eröffnungsfest bieten können», so Daniela Zbinden vom Verein Gägersteg. «Dennoch hoffen wir auf freudige Gesichter beim ersten Besuch». Wenn möglich werden im Herbst gewisse

Aktionen nachgeholt. «Der Gägersteg vereint zusammen mit dem Familienweg so viele Aspekte aus unseren Projekten, das wollen wir möglichst vielen Leuten zeigen.»



SCHMID
energy solutions

WÄRME FÜR IHR ZUHAUSE
GANZ NATÜRLICH

Rufen Sie uns an oder entdecken Sie weitere Produkte auf unserer Website.

+41 (0)71 973 73 73

SCHMID-ENERGY.CH



Stückholzheizung
NOVATRONIC XV



Holzschnitzel-/ Pelletheizung
UTSD

Teilübernahme von Revieraufgaben durch die Emmentaler Wald & Holz GmbH

Waldabteilung Voralpen Emmentaler Wald & Holz GmbH

Die Emmentaler Wald & Holz GmbH hat als erste Waldbesitzerorganisation im Kanton Bern mit der Teilübernahme von Revieraufgaben im Rahmen des Projektes «Revierentwicklung Plus» gestartet. Die Möglichkeit einer ganzheitlichen Bewirtschaftung von der Anzeichnung bis zur Holzernte aus einer Hand schafft einen Mehrwert für die Waldbesitzenden im Gebiet.

Im Rahmen des Projektes «Revierentwicklung Plus» des Amtes für Wald und Naturgefahren (AWN) wurde neu die Möglichkeit der Teilübertragung von Revieraufgaben an geeignete Trägerschaften geschaffen. Die nicht übertragenen Revieraufgaben werden nach wie vor durch den kantonalen Forstdienst sichergestellt. Die Emmentaler Wald & Holz GmbH (EWH) reichte im Oktober 2018 einen Antrag für die etappenweise Übernahme der übertragbaren Revieraufgaben in ihrem Einzugsgebiet ein. Per 1. Juni 2020 wurde dies nun in einem ersten Teilgebiet von 5 Gemeinden (Lauperswil, Rüderswil, Lützelflüh, Rüegsau, Affoltern) vollzogen. Dazu wurde in der Person von Felix Moor, Forsting. FH, eine weitere Forstfachperson durch die EWH angestellt. Da es sich hier um die erste Teilübertragung im Kanton handelt, wurde eine Übergangszeit bis zum 31. Dezember 2020 geschaffen. Bis dahin bleiben die bisherigen Staatsförster der 1. Ansprechpartner für die Waldbesitzenden. Die EWH übernimmt aber bereits in der Übergangszeit laufend Geschäfte, damit die künftigen Schnittstellen zwischen dem Förster der EWH und dem hoheitlichen Staatsförster definiert und eingespielt werden können. Dies soll auch die Basis bieten für einen reibungslosen Übergang bei weiteren Teilübernahmen von Revieraufgaben durch Waldbesitzerorganisationen. Ab Neujahr 2021 ist dann die EWH Ansprechstelle für die Waldbesitzenden und die Staatsförster bleiben zuständig für die nicht übertragenen kantonalen Aufgaben. Vorgängig wird noch eine detaillierte Information für die betroffe-



Die beiden bisherigen Revierförster Ernst Fankhauser, (Gemeinden Rüderswil, Lützelflüh, Rüegsau, Affoltern) und Fritz Christen, (Gemeinde Lauperswil) in der Mitte Felix Moor von der Emmentaler Wald & Holz GmbH

nen Behörden und Waldbesitzenden erfolgen. Es ist vorgesehen, dass die EWH auch in weiteren Teilen Ihres Einzugsgebietes die Revieraufgaben in nächster Zeit sukzessive übernimmt. Das Amt für Wald und Naturgefahren und die Emmentaler Wald & Holz GmbH sind überzeugt, dass

mit der Teilübertragung der Revieraufgaben insbesondere im Privatwald die Bewirtschaftung der Wälder ganzheitlich und effizient gestaltet werden kann, was schliesslich Mehrwert für die Waldbesitzenden bedeutet.



Emme-Forstbaumschulen AG Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen**
aus anerkannten Herkünften von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen
auf Verlangen
Lohnanzucht
- **Weihnachtsbaum-Setzlinge**
auf Wunsch
Kühlhauslagerung
- **Einheimische Wildgehölze**
aus einheimischen Erntebeständen
auf Bestellung
Forstpflanzen im Weichwandcontainer
- **Pflanzen im Quick-Pot**
Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze
Vertrieb von
Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material
- **Heckenpflanzen**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch

Wie können Waldeigentümer/innen mitwirken?

Projektinfo Nr.5 (August 2020) Weiterentwicklung Waldorganisation Kiesen- & Aaretal

Was bisher geschah?

Seit November 2019 arbeitet eine breit abgestützte Arbeitsgruppe an den organisatorischen Grundlagen der Waldorganisation Kiesen- & Aaretal WOKA. Die Arbeiten schreiten rasch voran (vgl. www.woka-wald.ch).

Gründungskommission startet im August

An der a.o. Hauptversammlung VKW, welche am 10. Juli stattfand, wurde über den Einsatz einer Gründungskommission entschieden. In der breit abgestützten Gründungskommission sind insgesamt 13 Personen aus den bisherigen Waldbesitzerorganisationen und der regionalen Waldwirtschaft vertreten. Die Kommission wird von Christoph Gerber geleitet und hat den Auftrag, die Gründung der WOKA vorzubereiten. Die erste Sitzung findet am 17. August statt (mehr Informationen: www.woka-wald.ch).

Künftige Aufgaben der WOKA

Gegenwärtig werden die künftigen Aufgaben der WOKA intensiv besprochen; die Organisation soll jene Aufgaben, die bisher auf verschiedene Verbände verteilt waren, übernehmen. Die WOKA wird damit zu einem starken, regionalen An-

sprechpartner für alle Waldanliegen und ist in sechs Geschäftsfeldern tätig (vgl. Tabelle).

Beteiligung an der WOKA

Die WOKA wird als Aktiengesellschaft organisiert. Die bisherigen Waldbesitzerorganisationen (WBO) bzw. Holzverwertungsorganisationen (HVG) sind eingeladen, Aktien zu erwerben. Die Abstimmungen dazu sollen Ende Jahr anlässlich der ordentlichen Hauptversammlungen stattfinden. Eine Beteiligung – durch Zeichnen von Aktien – durch einzelne Waldeigentümer oder Gemeinden ist dann in einem zweiten Schritt ebenfalls möglich. Die Gründungskommission wird die genauen Modalitäten der Beteiligung festlegen; im Herbst werden alle Vorstände der Waldbesitzer- und Holzverwertungsorganisationen über das genaue Vorgehen informiert.

Wie weiter mit den WBO und HVG's?

Die Aktienzeichnung erfolgt unabhängig vom Entscheid über Auflösung oder Weiterführung einer Organisation. Wird eine WBO/HVG in den nächsten Jahren aufgelöst, wird empfohlen, die gezeichneten Aktien auf deren Mitglieder zu übertragen.



Eines von sechs Geschäftsfeldern der künftigen WOKA: Beratung und Holzanzeichnung.

Tabelle 1: Die Geschäftsfelder der künftigen WOKA. In grün: die Hauptaufgaben.

Geschäftsfeld	Aktivitäten
Öffentlichkeitsarbeit, Ausbildung	Öffentlichkeitsarbeit Wald und Holz; regionale Kommunikation; Holzerkurse, Ausbildungsangebote, Umweltbildung
Kantonale Aufgaben	Übernahme kantonaler Aufgaben gegen Entschädigung
Forstdienstleistungen	Koordination und Bauleitung von Projekten (Forstschutz, Gerinne, Schutzwald, Waldbiodiversität etc.)
Bewirtschaftungsverträge	Pflege- und Bewirtschaftungsverträge, Arbeiten für Dritte
Holzvermarktung und Zertifizierung	Einmessen und Vermarktung des Holzes von Beteiligten
Neue Geschäftsfelder	Entwicklung und Vermarktung neuer Produkte und Dienstleistungen im Bereich Wald und Holz



Verband Konolfingischer
Waldbesitzer VKW

Verband Konolfingischer Waldbesitzer Ausschreibung Weiterführungskurs Holzernte (E29)

Sie beherrschen die Grundlagen der Holzerei und führen regelmässig Holzereiarbeiten aus? Erweitern Sie Ihre Kenntnisse, tauschen Sie Erfahrungen aus und führen Sie die Beurteilung von Spezialfällen korrekt aus.

Die Kursdaten 2020

16.11.20-20.11.20 Region Oberthal (Kurs1)

23.11.20-27.11.20 Region Oberthal (Kurs2)

30.11.20-04.12.20 Region Oberdiessbach, Wichtrach (Kurs3)

Kursziele

- Regeln der Arbeitsorganisation und des Arbeitsablaufes kennen und umsetzen
- Regeln der Holzerei beim Fällen und Aufarbeiten von Spezialfällen praxisbezogen anwenden
- Das benötigte Spezialwerkzeug fachgerecht einsetzen und warten

Kursinhalt

- Arbeitsplatz- und Notfallorganisation (Vertiefung)
- Schlagskizze verstehen und umsetzen
- Fälltechniken (Breite Fallkerbe, Tiefe Fallkerbe, Stechschnitt)
- Spezielle Entastungs- und Trennschnitttechniken im Laub- und Nadelholz
- Holz nach der Sortimentsliste einteilen
- Werkzeugkenntnis und -unterhalt

Spezielles

- Am Ende des Kurses wird die erworbene Kompetenz überprüft. Erfolgreiche Absolventen erhalten einen Ausweis.

Zielgruppe

- Alle Personen, welche regelmässig Holzhauereiarbeiten ausführen
- Mindestalter 18 Jahre (Ausnahme: 15 Jahre für landwirtschaftliche Lehrlinge)
- Bestandener Kompetenznachweise Modul E28 oder schriftliche Bestätigung über den Besuch eines mindestens 5-tägigen Holzerkurses oder schriftlicher Erfahrungsnachweis des kantonalen Forstdienstes über ausgeführte Holzhauereiarbeiten (min. 100 Tage oder 250m³ Holz in den letzten 5 Jahren)
- Schneidegarnitur der Motorsäge fachgerecht unterhalten und pflegen können

Kurskosten

- Fr. 550.- mit Kantonsbeitrag, Fr. 1'270.- ohne Kantonsbeitrag (Der Kurs ist BHFF berechtigt)

Kursleiter Fritz Moser, Staatsforstbetrieb
Weiteres Die Versicherung ist Sache des Teilnehmers (gilt auch für Haftung für das eigene Material) / Die Teilnehmerzahl ist beschränkt

Anmeldeformular kann bei Martin Stucker bezogen werden
Anmeldung bis 30. September 2020
Martin Stucker, Geschäftsführer VKW, Schmitte 15, 3531 Oberthal
031/711 03 79, 079/761 18 28 bio-schmitte@gmx.ch

Holz + schenk = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Verlangen Sie Prospekte über:

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Brotbacköfen | <input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel |
| <input type="checkbox"/> Knetmaschinen | <input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme |
| <input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde | <input type="checkbox"/> Wärmespeicher |
| <input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde | <input type="checkbox"/> Wärmepumpen |
| <input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel | <input type="checkbox"/> Solaranlagen |

Ofenfabrik Schenk AG
 3550 Langnau i.E.
 Telefon 034 402 32 62
 info@ofenschenk.ch
 www.ofenschenk.ch

Ausstellung in unserer Fabrik!

ofenschenk.ch

La main invisible du marché

Philipp Egloff, directeur pour les PFB

Chers lecteurs,

En sciences économiques, on parle volontiers de la main invisible du marché, qui commande l'offre et la demande. L'autorégulation du marché a donc pour effet la production d'une quantité optimale dès lors que tous les acteurs du marché visent ce qui est bon pour eux. Cette règle ne semble pas s'appliquer aux forêts. Ces dernières années, ce sont surtout le scolyte et les tempêtes qui ont commandé la quantité produite. Et le scolyte se moque du marché.

Certes, après le record de l'année 2018, la récolte de bois est retombée en 2019 à son niveau d'avant la tempête Burglind. Mais dans le même temps, les exploitations forcées ont fortement augmenté par rapport aux années précédentes. Les conditions météorologiques en ce moment ne permettent guère d'orienter l'offre. Actuellement, au niveau national, l'utilisation de bois prévue représente à peine les deux tiers de la récolte de bois. Défaillance du marché? Ces deux dernières années, il a encore été possible de commander peu ou prou la production de bois entre octobre et janvier. A partir de janvier, il fallait s'occuper des dégâts causés par les tempêtes hivernales et, au plus tard en mai, du bois infesté. Sommes-nous face à un état d'urgence?

Si les dommages causés par les scolytes sont cette année moins importants

qu'on ne le craignait, ce ne sera probablement pas grâce au service forestier. En effet, nous savons depuis cette année au plus tard que les pouvoirs publics ne demandent une protection des forêts que dans la forêt de protection. Dans la forêt de production, c'est le marché qui doit diriger les choses. Et celui-ci est occupé à se remettre de la crise du coronavirus. La bonne nouvelle: on travaille à un «vaccin». Dans le cadre du projet Wyss Academy for Nature, la chaîne de création de valeur régionale Forêt et Bois doit être renforcée dans l'Emmental et l'Oberland. Plusieurs entreprises locales du secteur du bois ont présenté leurs produits innovants lors de la manifestation organisée pour le lancement du projet: une part élevée de «Swissness», une qualité remarquable, mais des quantités qui restent limitées. Ces entreprises sont sans conteste un soutien important pour la création de valeur régionale. Mais des produits de niche et la construction en bois au niveau régional ne régleront pas les problèmes de débouchés de l'économie forestière. Pour cela, chaque habitant de l'Emmental ou de l'Oberland devrait construire chaque année une nouvelle maison en bois et ce, en utilisant du bois infesté. S'il s'agit de créer des débouchés pour le bois endommagé, il faut penser au-delà des frontières régionales. La question doit donc être la suivante: «Comment pouvons-nous proposer des produits de masse en bois de moindre qualité, destinés au marché international, en étant concurrentiels?»

Avec la nouvelle ordonnance sur le commerce du bois, la Confédération veut éliminer les obstacles techniques au commerce avec l'UE afin de faciliter l'accès au marché du secteur suisse du bois. Il peut sembler paradoxal de vouloir éliminer des entraves au commerce au moyen d'une nouvelle ordonnance. Pour garantir la légalité du bois récolté, les propriétaires forestiers doivent désormais prouver qu'ils respectent les lois en vigueur. Pour cela, ils doivent assurer la traçabilité jusqu'au niveau de la parcelle. Les propriétaires forestier sont-ils désormais responsables aussi pour l'exécution de la loi? L'ordonnance doit toutefois être mise en œuvre sans lourdeurs. C'est pourquoi elle nécessitera «seulement» six nouveaux emplois à l'OFEV. C'est un peu faire d'un diable deux.

La demande de biodiversité est plus élevée que jamais. 30% du territoire devront à l'avenir être voués prioritairement à la biodiversité. Les propriétaires forestiers pourraient jouer ici un rôle important par le biais de la protection de la nature sur une base contractuelle, un instrument qui a fait ses preuves. Il faut pour cela garantir que l'on ne tente pas d'écarter la main invisible du marché là où il existe une demande avec des arrêtés de protection et des restrictions d'exploitation.

Je vous souhaite une agréable lecture!



La récolte de bois suisse a reculé en 2019

Office fédéral de la statistique

Au total, 4,6 millions de mètres cubes de bois ont été récoltés en 2019, soit 11 % de moins qu'en 2018. Cette année-là, la prolifération des bostryches, la sécheresse estivale et les tempêtes hivernales avaient fortement accru le volume de bois abattu. La récolte de 2019 se situe donc à nouveau dans la moyenne des années précédentes (2015–2017). Le recul enregistré s'explique aussi par la réduction des coupes planifiées afin d'exploiter le bois endommagé et par le maintien des prix à un faible niveau.

En 2019, la récolte de bois dans les forêts suisses a totalisé 4,6 millions de mètres cubes. Elle accuse ainsi une baisse de 11% par rapport à l'année précédente, mais correspond à la moyenne des années 2015–2017. Soulignons que la récolte de 2018 (5,2 millions de m³) a été exceptionnelle, notamment en raison de la prolifération des bostryches, de la sécheresse estivale et des tempêtes hivernales. Force est de supposer que la récolte de bois de 2019 comprend encore du bois endommagé. La baisse du volume récolté pourrait s'expliquer par différentes raisons: les travaux destinés à éliminer le bois bostryché ont primé sur les coupes de bois ordinaires, les débouchés pour le bois endommagé étaient saturés et les prix du bois se sont maintenus à un niveau bas. Si la statistique forestière ne fait pas la différence entre exploitation normale et exploitation forcée, une analyse des assortiments de bois fournit des indications plus précises.

Le bostryche a surtout «produit» du bois-énergie de résineux

L'ampleur du recul varie nettement selon l'assortiment. Les récoltes de grumes (principal assortiment de la forêt suisse) et de bois d'industrie ont fortement diminué: de 19 % et de 15 % respectivement. À l'inverse, la quantité de bois-énergie est restée pratiquement la même qu'en 2018 (+0,1 %). En considérant de plus près le bois-énergie, il apparaît que ce sont surtout les résineux (+10 %) qui ont contribué à ce résultat, les feuillus affichant une diminution (6 %). L'augmentation de bois-énergie de résineux est compréhensible, puisque le bos-

tryche s'attaque aux épicéas et aux sapins et qu'il détériore ainsi la qualité de leur bois. Normalement, les grumes de ces essences sont transformées dans les scieries, mais lorsque leur bois a été attaqué par le bostryche, elles sont souvent valorisées comme bois-énergie, principalement en copeaux. D'où la hausse de 11 % du volume de bois en copeaux par rapport à l'année précédente.

La moitié de la récolte suisse provient de cinq cantons

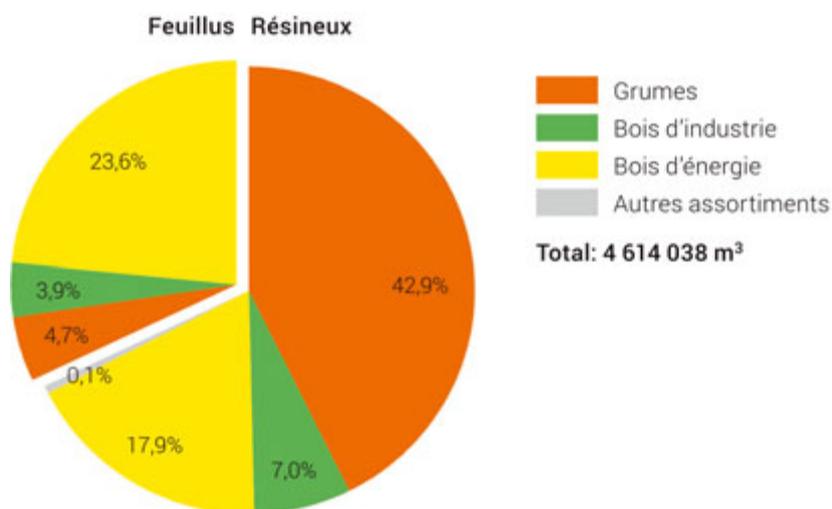
Les cinq cantons qui ont récolté les plus grandes quantités de bois – Berne (0,82 million de m³), Zurich (0,47 million de m³), Argovie (0,40 million de m³), Vaud (0,38 million de m³) et Grisons (0,35 million de m³) – ont produit ensemble environ la moitié (53 %) de toute la récolte. Il faut savoir que ces cinq cantons réunissent 47 % des surfaces forestières en Suisse.

Légère hausse du déficit

Les 667 entreprises forestières suisses ont enregistré des recettes cumulées de 534 millions de francs en 2019. Leurs dépenses se sont élevées à 577 millions de francs. Il en résulte un déficit de quelque 41 millions de francs, soit un montant légèrement plus élevé (de 3 millions) qu'en 2018. La comparaison économique révèle donc également

que les entreprises ont vendu des quantités inférieures de bois de valeur. On observe d'une part un net recul des grumes, dont le prix est plutôt élevé; d'autre part, une augmentation du bois-énergie, qui rapporte moins. En 2019, 43 % des entreprises forestières ont pu dégager un bilan positif, alors qu'elles étaient près de la moitié en 2018. Les entreprises du réseau d'exploitations forestières (160 entreprises sélectionnées), qui tiennent une comptabilité analytique, ont également enregistré une récolte plus faible (7 %) et leur situation financière s'est détériorée par rapport à l'année précédente. Un volume moindre de bois ayant été récolté, les coûts de l'exploitation forestière ont certes diminué (38 francs/ha), mais les recettes ont fait de même (43 francs/ha). En conséquence, le déficit par hectare de surface forestière productive a augmenté de 5 francs pour se situer à 60 francs. Les prestations de services et la production de biens (bûches, p. ex.) ont contribué comme suit à ce résultat: recettes de 11 francs/ha (contre 9 francs/ha en 2018) pour les premières et perte de 2 francs/ha (contre des recettes de 5 francs/ha en 2018) pour la seconde. Le résultat global moyen des entreprises du réseau d'exploitations forestières se solde par une perte de 52 francs par hectare (contre 42 francs/ha l'année précédente).

Récolte de bois, en 2019



Source: OFS – Statistique forestière suisse

© OFS 2020

Cours d'approfondissement obligatoire pour les personnes sans formation forestière

Calvin Berli, chef du service Sécurité au travail et formation, Entreprise Forêts domaniales du canton de Berne (EFD)

La nouvelle loi fédérale sur les forêts vise à réduire le risque d'accidents au cours de travaux forestiers. Les ouvriers forestiers sans qualification devront désormais attester qu'ils ont suivi dix journées de formation. Le délai de transition arrive à échéance en 2021. Le cours peut être suivi auprès de différents organisateurs, dont l'Entreprise Forêts domaniales du canton de Berne (EFD).

Les travaux effectués à la tronçonneuse et le bûcheronnage sont dangereux et le risque d'accident est très important, surtout pour les personnes sans formation forestière. La nouvelle loi sur les forêts, entrée en vigueur en janvier 2017, vise à améliorer cette situation (LFo, art. 21a et OFo, art. 34). Elle permet d'harmoniser au niveau national la réglementation concernant la formation obligatoire pour le personnel sans qualification forestière. Toutes les personnes qui effectuent des travaux de récolte du bois sur mandat doivent ainsi avoir suivi des cours reconnus par la Confédération pendant au moins dix jours sur le thème de la sécurité au travail. Les cours sont suivis en deux blocs de cinq jours chacun. L'Office des forêts et des dangers naturels (OFDN) recommande dans la circulaire Circ4.5/1 de procéder à la formation obligatoire de base selon les modalités suivantes :

1. Cours de base de 5 jours (E-28)
2. Acquisition d'expériences pratiques dans la récolte de bois
3. Cours d'approfondissement de 5 jours (E-29)

Ce dernier cours doit être suivi dans les deux ans après avoir terminé le cours de base.

Délai de transition jusqu'à fin 2021

La nouvelle loi fixe un délai de transition de cinq ans. Le cours de base de cinq jours, suffisant jusqu'ici dans le canton de Berne pour ce type de travaux, n'est plus valable que jusqu'au 31 décembre 2021. Les ouvriers forestiers



Cours d'approfondissement proposé à l'EFD : ce genre de cas particulier constitue aussi un défi instructif même pour le plus expérimenté des bûcherons.

qui n'ont pas encore suivi les journées de formation requises et qui souhaitent réaliser des travaux de récolte du bois doivent planifier d'y participer d'ici la fin 2021.

Des journées de formation étonnamment instructives

« Au début du cours d'approfondissement, de nombreux participants sont convaincus que, vu leur longue expérience, ils n'apprendront rien de nouveau » explique Fritz Moser, responsable de formation et instructeur au sein de l'EFD. Son objectif est alors de leur démontrer le contraire. « Dans le domaine du bûcheronnage, on n'a jamais fini d'apprendre. Jusqu'ici, aucun participant n'est reparti sans avoir pu tirer profit du cours pour son travail », ajoute Fritz Moser avec fierté.

Où peut-on suivre ces cours ?

L'EFD est l'une des quatre institutions agréées CAQ en Suisse pour ce type de cours. Elle propose en outre depuis 2005 des cours de bûcheronnage dans le canton de Berne. Les instructeurs sont des forestiers disposant d'une solide expérience et travaillant sur le terrain au quotidien. Outre les formations proposées régulièrement, des cours supplémentaires peuvent être organisés sur tout le territoire cantonal à partir de cinq participants. Pour plus de renseignement n'hésitez pas à contacter: roger.gerber@be.ch, 079 222 45 89, www.be.ch/efd.

La transition énergétique a commencé avec la forêt

Christoph Rutschmann, Energie-bois Suisse



Manuel Godinat est directeur de thermobois SA et de Thermoréseau-Porrentruy SA. Il est également Conseiller municipal de la Ville bruntrutaine @ photo Energie-bois Suisse

Comment valoriser au mieux le bois de nos forêts et participer ainsi à leur entretien et leur renouvellement ? En cette période de lutte contre la prolifération du bostryche et de sécheresses répétées, rencontre avec l'entreprise jurassienne Thermobois SA, parmi les pionnières en Suisse dans la valorisation du bois comme source de chaleur neutre en CO₂ dans les chaufferies collectives.

Avec l'appui de toutes les communes jurassiennes et de nombreux acteurs de l'économie forestière régionale, la société Thermobois SA a été fondée en 1989. Depuis, c'est plus d'un million de mètres cubes de plaquettes forestières (appelées aussi copeaux de bois) qui ont été livrés à des chaufferies du canton du Jura et des cantons environnants. Le volume annuel atteint désormais 100'000m³. Une part prépondérante des plaquettes livrés a permis d'alimenter en chaleur le réseau de chauffage à distance de Porrentruy (Thermoréseau-Porrentruy SA), créé dix ans plus tard. Celui-ci est composé aujourd'hui de près de 500 raccordements et produit en plus de l'électricité renouvelable pour l'équivalent de 2'500 ménages.

Valoriser les déchets de coupes et réduire les coûts en forêt

A la base de ces deux remarquables réalisations qui ont permis le développement de la filière bois-énergie sur tout le canton et au-delà en Suisse romande, il y a l'ingénieur forestier Marcel Godinat, alors directeur de l'association jurassienne d'économie forestière (AJEF). La réflexion de départ a été de valoriser les déchets de coupes, qui étaient brûlés alors en forêt, tout en diminuant de 25 % à 30 % les frais de bûcheronnage. Ainsi, la quasi-totalité des volumes déchiquetés proviennent de rémanents de coupes et non pas de bois rond onéreux pour les chaufferies. Décédé prématurément en 2012, c'est son fils Manuel, ingénieur HES en génie thermique, qui a repris la direction des opérations et qui continue de développer activement les deux entreprises.

Une des conditions de la réussite de Thermobois a été la construction, dès

sa création, d'un hangar de stockage à Courchavon. Il reste aujourd'hui le plus grand de Suisse avec une capacité de 20'000 m³ de plaquettes. Alors que les assortiments de bois de moindre qualité sont directement dirigés vers les deux centrales de chauffage du Thermoréseau de Porrentruy, le reste est déchiqueté, transporté et stocké dans le hangar. De juin à août, il va être ainsi soigneusement rempli et les plaquettes vont sécher par fermentation naturelle pendant 3 à 9 mois pour atteindre moins de 30% d'humidité relative. Les livraisons à la cinquantaine de chaufferies-clients se feront ensuite par bennes basculante, soufflante ou à fond mouvant, de 40 à 90 m³.

Des qualités de plaquettes adaptées aux installations

Pour les chaudières de petites puissances (< 300 kW), les plaquettes vont être tamisées dans un crible situé dans



Le hangar de stockage à plaquettes de Courchavon a été le premier investissement réalisé par Thermobois SA. Il est le plus grand de Suisse. @ photo Energie-bois Suisse

le hangar pour permettre de contrôler parfaitement la granulométrie en retirant la fraction fine (< 3 mm) et les surlongueurs (> 45 mm). Ce procédé offre plusieurs avantages pour le consommateur de plaquettes tamisées : l'absence de fines et de surlongueurs assure un fonctionnement sans panne. De plus, la fraction fine des plaquettes a la particularité de concentrer les particules de bois denses riches en minéraux provenant principalement de l'écorce des arbres. Le fait d'extraire cette fraction va ainsi diminuer jusqu'à un facteur 4 à 5 la quantité de cendres produites pendant la combustion et limiter la quantité de poussières fines émises dans le foyer et en sortie de cheminées. Pour le client, le surcoût pour obtenir ce combustible bois de qualité est ainsi facilement récupéré via les économies réalisées sur les frais d'exploitation, de

filtrage des fumées et d'évacuation des cendres.

Dès sa création, Thermobois s'est beaucoup impliquée dans le développement des chaufferies à plaquettes pour les collectivités publiques. A partir de ses activités de base – achat de bois, préparation de plaquettes et livraison - l'entreprise les a logiquement étendues, ces dernières années, à l'exploitation de chaufferies de plus de 70 kW et dans le conseil pour la planification et la réalisation de ce genre d'installations.

L'entreprise de Porrentruy est aujourd'hui composée de près d'une vingtaine d'employés. Forte de son expérience et du dynamisme de son directeur, également impliqué dans la vie politique de la Cité bruntrutaine, Thermobois compte bien continuer à parti-

ciper à la transition énergétique et écologique en cours, pour le bien de tous et des forêts de la région. Celles-ci ont en effet un urgent besoin de débouchés viables pour le bois à faible valeur ajoutée qui découle de la prolifération du bostryche et des sécheresses à répétition de ces dernières années.

A propos d'Énergie-bois Suisse

Depuis 1979, l'association faitière Énergie-bois Suisse assure un service professionnel d'information et de conseil et s'engage pour une utilisation accrue de la "chaleur issue de la forêt" auprès des autorités et des décideurs. www.energiebois.ch

Course bisannuelle du CEFOJB

Jessica Puglisi, secrétaire du CEFOJB

Suite au succès rencontré lors des précédentes éditions et à l'engouement qu'elle suscite, le comité du CEFOJB a une nouvelle fois organisé sa course bisannuelle.

Le vendredi 21 février 2020, 77 participants se sont rendus en car en direction de la Suisse centrale pour visiter l'entreprise Renggli SA, spécialisée dans la construction de maisons en bois, et la très célèbre biscuiterie Kambly. Après la pause café-croissant dans le bâtiment administratif de Schötz, les participants ont été répartis en 2 groupes. Les employés du site avaient congé ce jour-là en raison du traditionnel carnaval de Lucerne. Aussi, afin de se rendre compte des étapes de fabrication, Jérôme Pugin, responsable de la succursale Suisse

romande, a présenté les activités de l'entreprise au moyen d'un diaporama. Renggli SA conçoit et réalise des bâtiments haut de gamme à partir d'éléments et de modules de qualité suisse dans le but d'assurer le plus de confort possible avec une faible consommation d'énergie. Durant ce temps, l'autre groupe visitait les halles du site de production. Il est important de mentionner que le site est suffisamment équipé en installations photovoltaïques pour couvrir l'entier de ses besoins énergétiques annuels. En fin de matinée, les bus ont repris la route en direction de l'Emmental. C'est à Trubschachen qu'un excellent et très copieux repas a été servi par l'Hôtel-Restaurant Zum Hirschen. Le programme s'est ensuite poursuivi par la visite de la biscuiterie Kambly. L'usine, fondée en 1910, dé-

buta ses activités par la fabrication de son célèbre bricelet. Alors qu'elle n'employait que 20 personnes à l'époque, elle emploie actuellement 440 collaborateurs et exporte ses biscuits à travers le monde. Elle est reconnue comme le leader mondial dans le domaine de la biscuiterie fine de haut de gamme. En se promenant à travers les allées du showroom, les participants ont pu découvrir la fabrication des biscuits au moyen de la diffusion d'un film et déguster, sans modération, tout l'assortiment de biscuits sucrés et salés. Après une journée riche en découvertes et un dernier passage à la boutique Kambly, chacun a pu regagner son domicile aux alentours de 19h00. Pour de plus amples informations, il est possible de consulter les sites Internet www.renggli.swiss et www.kambly.com

Le bois inutilisé : un gaspillage déplorable

Christoph Rutschmann, Energie-bois Suisse

La nature recourt à des circuits très innovants pour se reproduire. Prenons le bois: un matériau polyvalent sans effets secondaires nocifs pour les générations futures. Il est donc surprenant que nous laissons une partie de ce bois inexploité pour privilégier des matières premières problématiques, telles que le mazout, l'acier, le gaz et le béton.

Un hêtre de taille adulte possède plus de 500 000 feuilles qu'il reproduit complètement d'année en année. Ses feuilles, quant à elles, sont autant de petites «usines» qui, plusieurs mois durant, produisent de l'oxygène et du sucre en transformant la lumière du soleil, le dioxyde de carbone (CO₂), l'eau et des substances nutritives. Une fois désaffectées en automne, les feuilles-usines tombent et permettent aux innombrables organismes dans les sols de créer un humus précieux. Ce nouveau produit «fabriqué» par ses feuilles alimente l'arbre qui l'emmagasine dans son tronc, ses branches et ses racines sous forme de bois, une substance chimique complexe. A son tour, ce bois se transforme en humus lorsque l'arbre tombe sans avoir été utilisé, achevant un cycle parfait. Mais le bois issu de ce processus est avant tout un matériau précieux aux possibilités d'application universelles. Il est facilement capable de remplacer des matières premières produites par l'homme de manière plutôt gaspilleuse et ayant un impact grave sur la nature, par exemple l'acier, les combustibles et carburants fossiles, le béton et le plastique.

Une partie seulement du bois disponible dans notre pays est effectivement utilisé. Près d'un tiers du volume qui se renouvelle chaque année demeure dans nos forêts. Conséquence : un peuplement sans cesse vieillissant d'arbres qui sont de plus en plus sensibles aux tempêtes et aux ravageurs. Dans la perspective de l'économie de ressources, l'exploitation durable des forêts et la substitution de matières premières préjudiciables pour le climat n'est donc pas seulement justifiée, mais impérative à l'heure du réchauffement climatique global.

La gestion forestière doit aujourd'hui faire face à des conditions-cadres dif-

ficiles. Les volumes de bois faisant l'objet d'une exploitation forcée augmentent sans cesse, que ce soit dû aux ravages provoqués par les tempêtes ou suite à l'infestation au bostryche ou à la sécheresse. Or, l'offre croissante en bois suisse est confrontée à une demande morose qui fait chuter les prix. Ils ne permettent plus guère aux exploitations forestières de couvrir leurs dépenses pour la récolte du bois, si bien que beaucoup d'entre elles se retrouvent en déficit. Le fait que la qualité du bois utilisé par exploitation forcée ne permet aucune application matérielle aggrave la situation. Par contre, ce bois conviendrait très bien comme bois-énergie : transformé en plaquettes, bûches ou pellets à des frais relativement modestes, il devient un agent énergétique précieux, car indigène et climatiquement neutre.

Les défis continueront de croître dans les années à venir, car le réchauffement climatique a mis en branle une transformation profonde de nos forêts. De nouvelles essences vont devoir remplacer certaines espèces établies de longue date. Il faut que l'exploitation du bois augmente sensiblement au cours des prochaines décennies afin de créer suffisamment de place pour ces essences qui s'adaptent mieux au réchauffement climatique. Le bois ainsi récolté pourra être utilisé judicieusement et continuellement sous forme d'énergie indigène et climatiquement neutre. Renforcer l'exploitation pour atteindre un niveau durable nous procurerait des quantités de bois supplémentaires énormes chaque année. Avec elles, nous pourrions remplacer

Croissance annuelle du bois dans les forêts suisses : 10 – 11 millions de m³

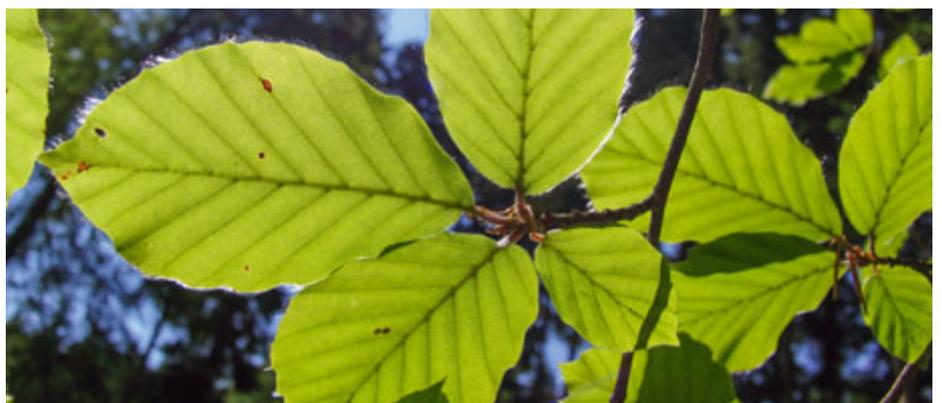
Exploitation annuelle du bois dans les forêts suisses: 4,5–5,5 millions de m³

Différence = volume de bois supplémentaire théoriquement exploitable : 5,5 à 6,5 millions de m³

Potentiel supplémentaire annuel judicieusement exploitable * : 2,5 – 3,0 millions de m³

* Potentiel judicieusement exploitable : l'utilisation du bois ne s'étend pas jusqu'au fin fond des vallées de montagnes non développées. Certaines zones des surfaces boisées sont délimitées comme réserves naturelles. Pour préserver la nature, on y renonce à exploiter le bois.

au minimum 600 millions de litres de mazout qui, au prix actuel de 70 centimes le litre, nous coûtent près de 400 millions de francs par an. Ne ferions-nous pas mieux d'investir ces sommes dans la gestion forestière et la filiale bois suisse ? Une telle démarche nous permettrait non seulement de créer des emplois sûrs, mais aussi d'apporter une contribution notable à la transition énergétique et à la protection du climat.



Feuille d'érable : une usine en cycle parfait © photo Energie-bois Suisse

Les pins sylvestres ont une mémoire écologique

Reinhard Lässig, News WSL

L'irrigation de pins sylvestres a été arrêtée après 11 années dans le Bois de Finges, une région sèche du canton du Valais. La réaction de ces arbres a surpris le groupe de recherches international dirigé par le WSL. Elle démontre que les conditions passées influencent également leur croissance, et donc, pour ainsi dire, que les arbres n'oublent pas.

Le changement climatique aggrave la sécheresse en Valais. De nombreux pins sylvestres y meurent déjà depuis une vingtaine d'années, parfois sur de grandes surfaces. Dans le cadre d'une expérience d'irrigation, l'Institut fédéral de recherches WSL se penche sur la croissance du pin sylvestre dans le Bois de Finges. Depuis 2003, plusieurs parcelles y sont arrosées pour montrer la dépendance de la croissance des pins à la quantité d'eau.

Sur ces parcelles, les arbres, d'abord

soumis au stress de la sécheresse puis irrigués, se sont très bien développés pendant plus d'une décennie. Leurs couronnes sont devenues plus denses et leurs troncs plus épais que leurs voisins non irrigués. Fin 2013, l'apport en eau a été stoppé sur certaines zones. Il s'agissait de vérifier si les arbres pouvaient bénéficier des années « grasses » ou s'ils étaient moins bien adaptés aux conditions désormais plus sèches après la longue phase d'irrigation. La réponse est multiple, car les différents organes des pins n'ont pas réagi de la même manière. Cependant, le passé influence clairement la croissance des pins, comme le montrent aujourd'hui les résultats d'un groupe de recherche international dirigé par le WSL et publiés dans la revue *New Phytologist*.

Réaction rapide des aiguilles, mais réaction retardée des pousses annuelles

L'une des réactions attendues à l'arrêt



Depuis 2003, les scientifiques du WSL irriguent plusieurs parcelles de forêt dans le Bois de Finges (canton du Valais). L'irrigation a été arrêtée pour certaines d'entre elles après 11 années. Cette expérience à long terme offre un cadre parfait pour étudier les adaptations à des conditions sèches et humides. (Photo @ Reinhard Lässig)

de l'irrigation est, par exemple, que les nouvelles aiguilles soient plus courtes que celles des années précédentes. Ce qui est toutefois surprenant, c'est que la longueur des nouvelles pousses n'a pas diminué la première année sans irrigation, mais seulement la deuxième. Ceci est une première indication de ce que l'on appelle l'effet de legs (legacy effect), terme utilisé pour désigner les réactions à un stress qui ne peuvent



Le Bois de Finges, dans le Valais central, est la plus grande forêt de pins sylvestres d'un seul tenant en Suisse. (Photo @ Reinhard Lässig)



Certaines parcelles sont irriguées d'avril à octobre. Photo @ Reinhard Lässig (WSL)

pas être expliquées par les conditions du moment, mais seulement par celles du passé, même après la disparition de ce stress. Certaines évolutions n'apparaissent donc pas lors de la période de végétation suivante, mais uniquement sur celle d'après ou même plus tard. On pourrait penser que les arbres ont pour ainsi dire une mémoire écologique.

Les troncs de pin continuent à bien se développer

Le plus étonnant, cependant, a été le développement radial des troncs. La croissance annuelle du bois et de l'écorce des arbres qui n'étaient plus irrigués n'a pas immédiatement ralenti comme prévu, mais est restée pendant quatre ans nettement plus importante qu'avant le début de l'irrigation. La croissance des troncs ne dépend donc pas exclusivement des conditions extérieures de l'air et du sol, mais bénéficie des ressources et des structures développées en phase d'irrigation, depuis longtemps terminée. Il a été confirmé qu'il ne restait pas d'eau dans le sol durant de la période d'irrigation et ayant pu jouer un rôle.



Sous le capot fixé à un pin se trouve un capteur de flux de sève comportant deux fines aiguilles métalliques. Il est utilisé pour déterminer la quantité d'eau qui s'écoule à travers un tronc d'arbre.

Photo © Roman Zweifel (WSL)

Les chercheurs ont tenté d'expliquer la croissance inattendue des troncs avec un modèle mathématique. Celui-ci établit un lien entre les effets legacy et l'espérance de vie de divers organes des arbres ainsi que le stockage du carbone : un élément conducteur d'eau dans le bois du pin reste actif pendant environ 50 ans, le carbone stocké est consommé en une dizaine d'années et les aiguilles vivent environ quatre ans. En bref, on peut dire que les structures de l'arbre qui se sont formées jusqu'il y a 50 ans influencent encore la croissance aujourd'hui en transmettant les caractéristiques des années passées dans le présent.

C'est la durée de vie des aiguilles, liée donc aux conditions environnementales des quatre dernières années, qui a eu l'impact le plus important sur la croissance des troncs. C'est aussi le temps qu'il a fallu aux pins du Bois de Finges, précédemment arrosés, pour

que leur couronne florissante revienne au niveau qu'elle avait avant l'irrigation.

La sécheresse peut aussi avoir des effets sur plusieurs années

Ces travaux montrent que l'intensité de la croissance des arbres dans des conditions plus humides peut avoir un effet positif sur plusieurs années sèches ultérieures. Toutefois, la conclusion inverse est également vraie, à savoir qu'une année extrêmement sèche a un effet négatif pendant plusieurs années. Par conséquent, la croissance et de nombreux autres processus physiologiques ne dépendent pas seulement des conditions météorologiques du moment, mais aussi de celles des années précédentes. La sécheresse prononcée de l'été record de 2018 devrait donc continuer à jeter de l'ombre pendant quelques années.



Dendromètre avec deux capteurs sur un tronc de pin sylvestre dans le Bois de Finges. (photo © WSL)

Activités, manifestations pour public-cible

Année 2020	Activité, manifestation	Organisation, lieu
9 octobre	Assemblée générale de l'AFJB, précédée d'une visite	AFJB, Assemblée générale à Court Renseignements : tél. 031 636 12 88

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction	Parution du journal
Édition 5/2020	fin septembre 2020	fin octobre 2020
Édition 6/2020	fin novembre 2020	fin décembre 2020

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise:

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél. : 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Isabelle Vincenzi:</i>	isabelle.vincenzi@vol.be.ch

Kontakt für den deutschen Teil des Berner Waldes:

<i>Philipp Egloff Berner Waldbesitzer BWB Halenstr. 10 3110 Bern redaktion@bernerwald.ch</i>
--

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte:

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

admin@bernerwald.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _ _ _ _ _

Strasse/adresse: _ _ _ _ _

Ort/NPA, lieu: _ _ _ _ _